

Vorwort von Marian Benjamin Fritsch

Januar 2024

Die hier vorliegenden Lieder und Gedichte entstammen einer 1946 erschienenen Anthologie jiddischer Werke des bedeutenden jüdisch-polnischen Dichters und Komponisten Mordechai Gebirtig. In ihr findet sich Gebirtigs Schaffen der Jahre 1938–1942, das ein eindrucksvolles Bild der jüdisch-polnischen Welt in der Zeit kurz vor und während des Zweiten Weltkriegs zeichnet. Gebirtig war in dieser Zeit Zeuge der zunehmenden Entrechtung, Verfolgung und schließlich Vernichtung der jüdischen Bevölkerung Polens und verarbeitete dies in seinem literarischen Schaffen. Seine persönliche Erfahrung, die er in seinen Liedern und Gedichten ausdrückte, steht dabei exemplarisch für das Schicksal nicht nur der polnischen Jüdinnen und Juden jener Zeit.

Geboren am 4. Mai 1877 in Krakau, machte sich Gebirtig in den 1920er Jahren einen Namen durch seine volkstümlichen jiddischen Lieder und veröffentlichte erste Gedichtsammlungen. Sein Werk spiegelte jedoch stets auch seine ganz konkreten Lebenserfahrungen wider und als sich die Situation der polnischen Jüdinnen und Juden in den 1930er Jahren zunehmend verschlechterte, veränderten sich auch die Lieder und Gedichte Gebirtigs. In den Werken dieser Zeit liest man deutlich die Sorge um die Entwicklungen der kommenden Jahre, die Angst um die Zukunft jüdischen Lebens in der polnischen Heimat. Doch Gebirtig ergab sich nicht der Verzweiflung, in seinem Schaffen fand auch Kampfgeist und der Aufruf zu Widerstand seinen Platz. So schrieb er 1938 angesichts eines antijüdischen Pogroms in Przytyk sein wohl berühmtestes Werk, das Lied *ss'brennt* [Es brennt], auch bekannt als *undser shtetl brent* [Unser Shtetl brennt], das während der Nazizeit zur inoffiziellen Hymne jüdischer Partisanen im Kampf gegen die deutsche Barbarei wurde.

Ende der 30er Jahre wurde die Situation polnischer Jüdinnen und Juden immer prekärer und Repressionen und Verfolgungen von Seiten der nichtjüdischen polnischen Mehrheitsbevölkerung nahmen zu. In seinem im Februar 1940 entstandenen Gedicht *ss'tut wej* [Es tut weh] wird der Schmerz deutlich, den der wachsende Antisemitismus der nichtjüdischen Polen, der Verrat der Nachbarn, verursacht. Wenige Monate später musste Mordechai Gebirtig auf Geheiß der deutschen Besatzer seinen Wohnort Kazimierz, das jüdische Viertel Krakaus, verlassen. Seinen Abschiedsschmerz verarbeitete er in dem Gedicht *blajb gesunt mir, kroke* [Lebe wohl, Krakau], in dem er Abschied nahm von seiner Stadt und vom Grab der Mutter. Obwohl die Situation immer schwieriger wurde und die Verzweiflung zunahm, brannte noch immer das Feuer der Hoffnung in dem Dichter. 1942 schrieb er in Łagiewniki, einem Außenbezirk Krakaus, das Gedicht *a tog fun nekome* [ein Tag der Rache], in dem er seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, dass die Täter eines Tages zur Rechenschaft gezogen würden und das Grauen des Krieges ein Ende nehme. Am 4. Juni 1942 sollte Mordechai Gebirtig zum Krakauer Bahnhof gebracht und von dort in das Vernichtungslager Bełżec deportiert werden. Noch auf dem Weg zum Bahnhof wurde er zusammen mit seiner Frau und zwei Töchtern von deutschen Soldaten erschossen.

Wie Josef Wolf, der dem Redaktionskollegium des Bandes von 1946 angehörte, in seinem Vorwort der Ausgabe schrieb, war für Mordechai Gebirtig das Schreiben von Liedern und Gedichten seine Art, Widerstand gegen die Ungerechtigkeit und die Verbrechen zu leisten, derer er Zeuge wurde und die auch ihm selbst angetan wurden. Dieses Zeugnis der Verbrechen ist zugleich eine Mahnung, das Geschehene nicht zu vergessen und auch heute in der Wachsamkeit gegenüber antisemitischen und antidemokratischen Tendenzen nicht nachzulassen. Es bleibt zu hoffen, dass die vorliegende Übersetzung dazu beitragen kann, das Schaffen Mordechai Gebirtigs und sein Zeugnis der Verbrechen der Nationalsozialisten einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und die Erinnerung an das Geschehene wachzuhalten.

Marian Benjamin Fritsch,

geboren 1990 in Nürnberg, studierte Romanistik sowie Jiddische Sprache, Kultur und Literatur in Düsseldorf und Madrid.

Seit 2022 ist er im Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken in Würzburg tätig. Er ist außerdem an verschiedenen jiddistischen Forschungs- und Editionsprojekten mit dem Schwerpunkt auf jiddischer Publizistik des 20. Jahrhunderts beteiligt und arbeitet als Übersetzer jiddischer Handschriften und Lyrik.

Im Namen des Projektteams der „Arche Musica“ danke ich Marian Benjamin Fritsch herzlich für seine wunderbare Übersetzung, die jetzt einen ganz besonderen Zugang zum Schaffen Mordechai Gebirtigs eröffnet.

Thomas Spindler



Diese Projektarbeit würde gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien
